

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

→: Gegründet im Jahre 1868. ←

„Denn es soll eine zerstörende Plage unter den Bewohneren der Erde ausgehen und so die Menschen nicht Buße tun, soll diese Plage von Zeit zu Zeit über sie ausgegossen werden, bis daß die Erde leer wird und ihre Bewohner verzehret und durch den Glanz meiner Erscheinung gänzlich zerstöret sind. Siehe, ich sage dir diese Dinge selbst, wie ich zum Volke von der Zerstörung Jerusalems geredet habe, und mein Wort soll zu dieser Zeit wahr gemacht werden, wie es zuvor wahr gemacht worden ist." (Lehre und Bündn. Ab. 5: 19 u. 20.)

№ 14.	15. Juli 1904.	36. Jahrgang.

Joseph Smith als Wissenschafter.

Von Dr. John A. Widtsoe, Direktor der Landwirtschaftlichen Experiment-Station in Logan, Utah.

VII.

Einige Tatsachen aus der Chemie und der Physiologie.

In einem früheren Artikel dieser Serie wurde bemerkt, daß die Natur der Mission Joseph Smiths es unwahrscheinlich mache, daß Anführungen wissenschaftlicher Sachen, und viel weniger vereinzelter wissenschaftlicher Tatsachen, welche der Mensch durch die gehörigen Methoden des Experimentierens erlangen könnte, in den Schriften des Propheten gefunden werden würden. Nichtsdestoweniger sehen wir, daß in einer Offenbarung, die am 8. März 1833 gegeben wurde, Erklärungen gemacht werden, die jetzt sich mit Tatsachen der Wissenschaft vereinigen lassen, welche zur Zeit, da die Offenbarung empfangen wurde, nicht allgemein oder gar nicht bekannt waren:

„Insofern jemand unter euch Wein, oder starke Getränke trinkt, seht es ist nicht gut — — — starke Getränke sind nicht für den Bauch, sondern zum Waschen eurer Körper." §)

Zur Zeit, als dieses geschrieben wurde, glaubten viele Leute, daß der Gebrauch von alkoholischen Getränken der Gesundheit nachträglich sei; aber die Mehrzahl, besonders unter den ungebildeten Klassen, hatte ganz die entgegengesetzte Meinung. Seit jenem Tage ist die Frage über den Wert des Alkohols viel erörtert worden, und man hat viel Licht in die Sache gebracht. Hier erlaubt es der Raum nicht, diese wichtige Frage in Erwägung zu bringen, aber einige Anführungen aus maßgebenden Büchern, welche in ihrer Natur die Streitfrage nicht betreffen, werden die Uebereinstimmung zwischen dem Standpunkt der Wissenschaft und der Lehre Joseph Smiths in Bezug auf diese Sache zeigen.

Das „United States Dispensary" (17. Auflage) spricht wie folgt über

§) Lehre und Bündnisse, Ab. 89: 5, 7.

die medizinische Beschaffenheit des Alkohols, „er wirkt reizend, selbst auf die Haut, und weit mehr auf die zarteren Organe; daher auch die verschiedenen Unterleibsentzündungen, die bei Gewohnheitstrinkern so häufig vorkommen. Eine einzige Dose, wenn sie groß genug ist, mag den Tod verursachen. Die nervösen Symptome, welche der Alkohol hervorbringt, zeigen, daß er einen sehr mächtigen und direkten Einfluß auf das Nervensystem hat. Durch kleine Dosen von Alkohol wird der Druck des Pulsschlages stärker und die Zahl derselben vermehrt, indem es auf das Herz selbst eine direkte Wirkung hat. — — Wenn man eine Gewohnheit gemacht hat, im Uebermaß Alkohol zu trinken, bringt er die elendesten Resultate hervor und ist eine sehr allgemeine Ursache tötlicher Krankheiten." §)

Dr. W. Gilman Thompson schreibt in seinem Buch über „Practical Dietetics," vom beständigen Gebrauch alkoholischer Getränke folgendes: „Der Gebrauch des Alkohols in irgend einer Form ist zur Verwendung für den menschlichen Organismus bei Gesunden ganz unnötig. — — — Der lebenslängliche Gebrauch des Alkohols in Mäßigkeit, wird nicht notwendigerweise das Leben verkürzen oder in gewissen Personen Krankheiten herbeiführen, während er in andern unzweifelhaft allmähliche und bleibende Veränderungen hervorruft, welche bewirken, daß die Lebensorgane geschwächt werden, so daß die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegenüber der Krankheit tatsächlich beeinträchtigt ist. .... Viele Leute sollten besonders gegen den Gebrauch von Alkohol gewarnt werden. .... Obschon Alkohol ein solch starker Kraft- und Wärmeerzeuger ist, so wird seine Wirkung in dieser Richtung gar bald durch seinen stärkeren Einfluß im Erniedrigen des Nervensystems und in der Hervorbringung positiver Entartung in den Geweben überwogen werden." †)

Die kürzlich erschienenen Zeitungsartikel, welche behaupten, daß es erwiesen worden ist, daß der Alkohol eine Nahrung sei, sind auf ein vollständiges Mißverständnis gegründet. Die Experimente zeigten, daß der Alkohol im Körper verbrannt werde — welches der einfachste Weg ist, auf dem der Körper sich vom Alkohol befreien kann.

Maßgebendere Meinungen über diesen Punkt können nicht gefunden werden, als die, welche in den zwei Bänden enthalten sind, von denen die obigen Anführungen gemacht wurden — und die stärksten Beweise sind noch nicht dargetan worden. Trotz der vereinzelten Ansprüche, die für Alkohol zuweilen gemacht werden, bleibt doch die Tatsache, daß die Kenntnis der Welt andeutet, daß der Alkohol dem menschlichen System ein Gift ist; daß er nicht „für den Bauch" ist. Der Wert des äußerlichen Gebrauches von Alkohol zu verschiedenen Zwecken ist jedoch nie verneint worden. In diesen Dingen ist daher Joseph Smith in vollständiger Harmonie mit den jüngsten Resultaten der Wissenschaft. Es ist seltsam, daß er, so ungelehrt wie er war, dasjenige, was heute als Wahrheit bekannt wird, vor mehr als siebenzig Jahren, ehe die Hauptexperimente über die Wirkungen des Alkohols auf den menschlichen Organismus gemacht wurden, so deutlich, einfach doch nachdrücklich verkündigt haben sollte.

„Auch Tabak ist nicht für den Körper, auch nicht für den Bauch und ist nicht gut für den Menschen, sondern ist ein Kraut für Quetschungen und alles kranke Vieh, und soll mit Verstand und Geschicklichkeit gebraucht werden." *)

Obschon Tabak während einigen Jahrhunderten vom zivilisierten Menschen gebraucht worden ist, wurde der wirkliche Grund der Wirkung, die er auf den menschlichen Körper hat, nicht verstanden, bis Anfangs des letzten Jahrhunderts. Anno 1809 hat ein Chemist vom Tabak einen wirkenden Grundbestandteil im

---

§) Seite 129, Artikel Alcohol Ethylicum. †) Seite 206, 207. *) Lehre und Bündnisse, Abschnitt 89: 8.

unreinen Zustand ausgeschieden, und er beobachtete einige der Eigenschaften desselben. Im Jahre 1828 gelang es zwei andern Chemisten, den gleichen Grundbestandteil abzusondern, und zwar in einem reinen Zustand, und sie fanden, daß es eine farblose ölige Flüssigkeit war, wovon in allem Tabak von zwei bis acht Prozent gefunden wird. Diese Substanz ist Nikotin genannt worden; Untersuchungen haben seither an den Tag gebracht, daß es eines der wirksamsten bekannten Gifte ist. Der Tabak schuldet seine Wirksamkeit gänzlich diesem Gift.†)

Die äußerst giftige Beschaffenheit des Nikotin ist durch eine Anzahl Beispiele erwiesen worden. Wann ein Tropfen auf die Zunge einer Katze getan wird, hat es sofortige Lähmung und den Tod in 78 Sekunden zur Folge. Ein kleinerer Tropfen wurde auf die Zunge einer anderen Katze getan, welches den Tod in 2½ Minuten herbeiführte. Eine dritte Katze, der ein gleichmäßiger Teil gegeben wurden, war in 75 Sekunden tot. Ein Mann, der sich ans Rauchen gewöhnt hatte, nahm ein Priemchen Tabak, und nach einer Viertelstunde verschluckte er ihn zufälligerweise. Nach einer Stunde wurde er besinnungslos und starb. In einem andern Falle, in dem eine Unze Tabak verschluckt worden war, erfolgte der Tod in sieben Stunden. In einem weiteren Falle wurde eine Unze Tabak in Wasser gesotten und die Flüssigkeit als eine Medizin gegen Verstopfung getrunken. Der Patient starb in Dreiviertelstunden.††) Diese und andere Fälle illustrieren die außerordentlich giftige Natur des Tabaks. Die schädlichen Wirkungen des wiederholten Gebrauchs kleiner Quantitäten Tabakes, im Rauchen oder Kauen sind auch wohl bekannt.

Im Jahre 1828, ungefähr 5 Jahre vordem Joseph Smiths Lehre in Bezug auf den Tabak gegeben wurde, hatte man Nikotin in reinem Zustande erlangt, und erst viele Jahre später lernten Chemisten und Physiologisten die gefährliche Natur des Tabakgiftes kennen. Es scheint kaum denkbar, daß Joseph Smith im Jahre 1833 von der Entdeckung des Nikotins gehört hatte; die Entdeckung wurde in einem deutschen wissenschaftlichen Blatte veröffentlicht; und in jenen Zeiten, als es nur wenige Zeitungen gab, wurden wissenschaftliche Neuigkeiten, selbst wenn sie von öffentlichem Interesse waren, nicht so schnell allgemein bekannt, wie es heute der Fall ist. Zum Beispiel predigte Hyrum Smith, der Bruder des Propheten am 29. Mai 1842 über das Wort der Weisheit und sagte u. A.: „Tabak ist ein ekelhaftes, stinkendes, abscheuliches Ding;" §) aber nichts schlimmeres, was uns zeigt, daß er seinen ganzen Widerspruch gegen denselben auf das geoffenbarte Wort Gottes gründete. Wenn Joseph und seine Mitarbeiter mit der Aussönderung des Nikotins und dessen Eigenschaften bekannt gewesen wären, würden sie es ohne Zweifel in ihren Predigten, welche besonders gegen den Gebrauch von Tabak gerichtet waren, in Erwägung gebracht haben. Jedenfalls würde es dem Rufe eines Betrügers äußerst gefährlich werden, zu einer Zeit, wann es nur unbestimmt bekannt war, daß Tabak einen giftigen Grundbestandteil enthalte, aufzutreten, und zu behaupten, eine Offenbarung von Gott empfangen zu haben, in der die schädlichen Wirkungen des Tabaks erklärt sind.

Man sollte auch bemerken, daß Joseph Smith sagte, daß wenn der Tabak für Quetschungen und alles kranke Vieh angewendet wird, er mit Verstand und Geschicklichkeit gebraucht werden sollte, so daß selbst im äußerlichen Gebrauch des Krautes Vorsicht angeraten ist. Auch dieses ist durch Tatsachen vollständig bewahrheitet worden, denn man hat gefunden, daß „die äußerliche Anwendung des Tabakes auf rauhen Oberflächen, wie z. B. offenen Wunden

†) Wormley, Micro-chemistry of Poisons, 2. Auflage, Seite 434, 435. ††) Seite 436, 437.
§) The Contributor, 4. Band, Seite 13. Improvement Era, 4. Band, Seite 943—9.

und selbst auf der gesunden Haut, heftige Symptome und selbst den Tod zur Folge gehabt hat." §)

Der Prophet war demnach in Sachen der Chemie und der physiologischen Wirkung des Tabaks schon im Jahre 1833 mit der besten Kenntnis von 1903 in voller Uebereinstimmung. In der Betonung seiner Lehre ist er selbst der Welt der Wissenschaft zuvorgekommen.

„Und wiederum, heiße Getränke sind nicht gut, weder für den Körper noch für den Bauch." §§)

Als diese Erklärung im Jahre 1833 gemacht wurde, verstand man die Bedeutung der Worte „heiße Getränke" nicht genügend. Viele glaubten, daß die einzige Meinung der obigen Aussage wäre, daß Getränke, welche heiß genug seien, den Mund zu brennen, nicht genommen werden sollten. Es gab jedoch andere, welche für diese Lehre eine tiefere Meinung beanspruchten. Um die Frage zu lösen, wandte man sich an Joseph Smith, der dann erklärte, daß Thee, Kaffee und ähnliche Getränke zu den heißen Getränken gehören. Seit jener Zeit hat die Kirche gelehrt, daß Thee und Kaffee von der Menschheit nicht gebraucht werden sollten." *)

Im Jahre 1821 haben verschiedene Chemisten aus Kaffee einen bitteren Bestandteil von sonderbaren Eigenschaften gesondert, welcher Kaffein genannt wurde. In 1827 entdeckte man die nämliche Substanz im Thee. Zahlreiche Auflösungen haben ergeben, daß Kaffee von ein bis zwei Prozent Kaffein enthält und Thee von drei bis sechs Prozent. Spätere Untersuchungen haben gezeigt, daß Kaffein zu den Pflanzengiften gehört und daß seine Wirkungen sehr stark sind.

Unter den medizinischen Eigenschaften des Kaffein sind die folgenden: „Dosen von drei zu fünf Gran verursachen eine eigentümliche Schlaflosigkeit — nach einer Dose von zwölf Gran rief es heftige körperliche Rastlosigkeit und geistige Aengstlichkeit hervor. Auf die Muskeln wirkt es als ein starkes Gift — in Medizin wird es als ein Reizmittel für das Gehirn und das Herz verwendet." **) Auch sind tötliche Vergiftungen durch Kaffein verzeichnet worden.

Kaffein ist in keiner Beziehung eine Nahrung, sondern muß als ein Reizmittel mit Tabak, Opium und ähnlichen Substanzen gerechnet werden. Wegen seiner Wirkung auf das Herz und die Zirkulation des Blutes, wird der Körper erhitzt, und in jenem Sinne ist eine Lösung von Kaffein ein „heißes Getränk." Der Gebrauch von Thee und Kaffee bei gesunden Leuten wird nun von den best Unterrichteten, beides in und außer dem ärztlichen Berufe beinahe allgemein verworfen. Dr. W. Gilmann Thompson sagt, „das anhaltende Kaffeetrinken, um wach zu bleiben, wird bald in eine Kaffee- oder Thee-Gewohnheit ausarten, in der das Individuum dem Getränke ein Sklave wird. . . . Muskelnzittern wird entwickelt, mit Nervosität, Aengstlichkeit, Angst oder Furcht vor bestehendem Uebel, Herzklopfen Herzbrennen, Verdauungsbeschwerden und Schlaflosigkeit. . . . Es bringt große Reizbarkeit des ganzen Nervensystems hervor und mag sogar das Gemüt übermäßig aufregen." †) Während es wahr ist, daß eine Tasse Kaffee oder Thee nicht genug Kaffein enthält, um dem System zu schaden, so ist doch das Ergebnis des immerwährenden Wiederholens dieser kleinen Dosen eine Schwächung des ganzen Systems, welche nur zu oft zu einem unzeitigen Tode führt.

Nebst Kaffein enthalten beides Thee und Kaffee noch eine andere Substanz, als Gerbsäure oder Tannin bekannt. In Kaffee ist diese Substanz nur in kleinen Qantitäten vorhanden, aber im Thee findet man von vier bis zwölf

---

§) Wormley, Micro-chemistry of Poisons, Seite 436. §§) Lehre und Bündnisse, Ab. 89:9. *) The Contributor, 4. Band, Seite 13. Improvement Era, 4. Band, Seite 943—9. **) U. S. Dispensatory (17. Auflage), Seite 278 und 279. †) Practical Dietetics, Seite 199.

Prozent. Gerbsäure ist die Substanz, die man in der Eichenrinde findet, und hat die Eigenschaft, Tiergewebe hart zu machen — das heißt, aus denselben Leder zu bereiten. Der gewohnheitsmäßige Theetrinker setzt die zarten Wände seines Magens und seiner Gedärme der Wirkung dieses starken Giftes aus.

Ohne weiter in Einzelheiten einzugehen, kann man leicht sehen, daß die Lehren Joseph Smiths im Jahre 1833 in Bezug auf den Wert des Kaffees und Thees als menschliche Getränke, mit der heutigen Kenntnis übereinstimmten. Ueberdies war er in der Sicherheit seiner Auslegung den Wissenschaftern seines Tages voraus. Es ist wahr, daß Kaffein in Kaffee und Thee gefunden wurde einige Jahre vor der Offenbarung von 1833, aber die physiologische Wirkung des Giftes war nicht bekannt, bis viele Jahre später. Und nebst diesem, haben die Leiter der Kirche, wenn sie gegen den Gebrauch von Thee und Kaffee gesprochen haben, die giftenthaltenden Bestandteile, welche kurz vorher entdeckt worden waren, nicht in Erwähnung gebracht, wodurch sie bewiesen, daß sie gar nichts davon wußten.

„Und wiederum, — — — alle nützlichen Pflanzen hat Gott für die Leibesbeschaffenheit, Natur und den Gebrauch der Menschen bestimmt. Jedes Kraut zu seiner Zeit und jede Frucht zu ihrer Zeit; alle diese aber sollten mit Klugheit und Danksagung gebraucht werden." †)

Diese Lehre, welche jetzt selbstverständlich erscheint, bezeugt auch die göttliche Inspiration des Propheten Joseph Smith. Zur Zeit als diese Offenbarung gegeben wurde, verstand man die Nahrungschemie nicht; und in der Tat war es nicht bis 1860, als die Basis, auf der unsere Kenntnis der Nahrungschemie beruht, bleibend begründet wurde. Jetzt wissen wir, daß jede Pflanze eine Mischung von vier großen Klassen enthält: Mineralsubstanzen, Fette, Zucker und Stärke und Protein, oder die fleischbildenden Elemente. Ferner wissen wir, daß keine Pflanze leben und wachsen kann, ohne diese Gruppen von Nahrungsstoffen zu enthalten. Auch ist es wohlbekannt, daß diese Substanzen als Nahrung für den tierischen Körper notwendig sind, und daß die Tiergewebe selbst aus solchen Gruppen bestehen, zwar in verschiedenen Proportionen. In Kürze genommen ist es schon lange eine begründete Tatsache der Wissenschaft gewesen, daß irgend eine Pflanze, die nicht einen giftigen Bestandteil enthält, durch richtiges Kochen als eine Nahrung für den Menschen verwendet werden mag.

Als Joseph Smith schrieb, war dieses eine gewagte Angebung, denn es gab absolut keine Tatsachen außer der allgemeinen Erfahrung, auf die man solch eine Schlußfolgerung hätte stützen können. Der näher bestimmende, Ausdruck „alle nützlichen Pflanzen" hat ohne Zweifel Bezug auf die Klassen von Pflanzen wie Kaffee, Thee, Tabak u. s. w., welche einen besonderen, der Gesundheit schädlichen Bestandteil enthalten.

„Ja, auch das Fleisch der Tiere und des Geflügels der Luft habe ich, der Herr, zum Gebrauch der Menschen bestimmt, um mit Danksagung gebraucht zu werden: indessen sollten diese mit Sparsamkeit gebraucht werden; und es ist mir angenehm, daß dasselbe nur zur Zeit des Winters, der Kälte oder der Hungersnot gebraucht werde." *)

Die Tragweite dieser Lehre liegt in der Tatsache, daß es nicht absolut verboten ist, Fleisch zu essen, wie wahrscheinlich ein Fanatiker, der seiner eigenen Weisheit gemäß handelt, getan haben würde; doch muß bemerkt werden, daß die Folgerung klar liegt, daß es für den Menschen möglich ist, ohne Fleisch zu leben. Der Vegetarianismus war schon lange vor den Tagen Joseph Smiths gelehrt und ausgeübt worden; aber es hatte keinen direkten, positiven Beweis gegeben, daß die Pflanzen alle zur Erhaltung des Lebens nötigen Nahrungs-

†) Lehre und Bündnisse, Ab. 89:10, 11. *) Lehre und Bündnisse, Ab. 89:12, 13.

stoffe enthalten. Wie oben erwähnt, ist es jetzt bekannt, daß eine jegliche Klasse der nahrhaften Substanzen, die man im Fleisch findet, auch in Pflanzen vorhanden ist; und dieses ist in vollkommener Uebereinstimmung mit der verstandenen Meinung Joseph Smiths in seiner Erklärung über das Enthalten vom Fleischgenuß.

„Alles Getreide ist zum Gebrauche des Menschen und der Tiere verordnet, als ein Hauptnahrungsmittel; — — — Alles Getreide ist gut zur Nahrung des Menschen, wie auch Pflanzenfrüchte, welche Frucht im Boden oder über dem Boden tragen; jedoch Weizen für den Menschen, Mais für den Ochsen, Hafer für das Pferd und Roggen für das Geflügel, Schweine und alle Tiere des Feldes, und Gerste für alle nützlichen Tiere und für milde Getränke, sowie auch andere Getreide." *)

Der erste Teil dieser Lehre, daß alles Getreide vom Menschen und dem Tiere gebraucht werden möge, läßt sich mit der früheren Erklärung vereinigen, wo es heißt, daß alle nützlichen Pflanzen zum Gebrauche des Menschen bestimmt sind. Der letztere Teil, betreffs der besten Getreide für gewisse Klassen von Tieren, ist von verschiedenerer Natur, und ist besonderer Betrachtung wert. Wie schon erwähnt wurde, enthalten alle Pflanzen und Pflanzenteile vier große Gruppen nahrhafte Substanzen Die bezüglichen Proportionen dieser Getreide sind in verschiedenen Pflanzen und Pflanzenteilen verschieden. Zum Beispiel enthält Weizen: 71,9 Prozent Stärke und Zucker; Mais 70,2 Prozent; Hafer 59,7 Prozent; Roggen 72,5 Prozent und Gerste 69,8 Prozent. Weizen enthält 11,9 Prozent Protein oder fleischbildende Elemente; Mais 11,4 Prozent; Hafer 11,8 Prozent; Roggen 10,6 Prozent und Gerste 12,4 Prozent. **) Ferner ist bewiesen worden, daß ein Mann oder ein Tier, die schwere Arbeit tun müssen, eine größere Qantität Stärke und Zucker in ihrer Speise bedürfen, als dieses bei solchen der Fall ist, die nicht so viel arbeiten müssen. Gleicherweise bedürfen auch die verschiedenen Klassen von Tieren verschiedene Proportionen der verschiedenen Nahrstoffe, nicht nur während des Lebens, aber auch in den verschiedenen Perioden des Lebens. Dieses Prinzip ist so vollends anerkannt worden, daß während den letzten 35 oder 40 Jahren die Aufmerksamkeit der Forscher in der Richtung der Erläuterung jener Gesetze gerichtet worden ist, die die besten Verbindungen von Nahrungen für die verschiedenen Klassen von Haustieren, sowie für den Menschen bekannt machen würden. Es muß auch hervorgehoben werden, daß die jüngsten Entdeckungen der Wissenschaft, in der Zusammensetzung der Getreide, tiefer liegende Unterschiede als die hier erwähnten gezeigt haben, sowie dementsprechende Unterschiede in den verschiedenen Tierarten. Bald wird die Wissenschaft mehr Licht in diese Sache bringen, und wird in aller Wahrscheinlichkeit die Ansichten des Propheten Joseph Smith in Bezug auf die Getreide, welchen gewissen Tieren am meisten zur Gesundheit dienen, bestätigen.

Das aufmerksame Lesen der obigen Anführungen zeigt deutlich, daß Joseph Smith die Grundwahrheiten der Nahrungschemie anerkannte; nämlich, daß, während alle Pflanzen, die, für das tierische Wachstum notwendigen Elemente enthalten, so sind doch die Proportionen dieser Elemente so verschieden, daß manche Pflanzen für gewisse Tierarten besser beschaffen sind als andere. Daß der „Mormonen-Prophet" dieses Prinzip 20 bis 30 Jahre vor der wissenschaftlichen Welt erläuterte, muß in der Brust irgend einer Person, ob sie ein Nachfolger oder ein Feind Joseph Smiths sei, große Verwunderung hervorrufen.

Die Verhandlung der wichtigen Erklärungen, welche im Abschnitt 89 der Lehre und Bündnisse gemacht werden, könnten in einer Serie von Artikeln

---

*) Lehre und Bündnisse, Ab. 89:14, 16 und 17. **) The Feeding of Animals, Jordan, Seite 424.

sehr vorteilhaft ausgedehnt werden. Hier ist blos ein Umriß gezogen worden. Die physiologischen Lehren des Propheten über die Arbeit, Reinlichkeit und den Schlaf, könnten auch mit Nutzen betrachtet werden. Die Gelegenheit für solch eine Unterhandlung mag uns jedoch später vergönnt sein.

Um den Inhalt dieses Artikels zusammenzufassen, sei gesagt: Joseph Smith hat den physiologischen Wert des Alkohols, des Tabaks, des Thees und Kaffees, deutlich erkannt und gelehrt, und das zu einer Zeit, als die wissenschaftlichen Entdeckungen eben begannen, die wirkenden Grundbestandteile dieser Waren zu offenbaren. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß er nichts davon wußte, was die wissenschaftliche Welt in dieser Richtung im Begriff war zu tun, zur Zeit als er diese Prinzipien lehrte. Joseph Smith hat die zugrundeliegenden Wahrheiten der Nahrungschemie deutlich erkannt und gelehrt, so auch die Nahrungsverwandtschaft der Pflanzenprodukte zum Menschen, und zwar beinahe eine Generation, ehe die Wissenschafter bei derselben Lehre angelangt waren. Woher kam diese Kenntnis?

Kann das hohe Alter aufgeschoben werden?

Es wird von wissenschaftlichen Autoritäten behauptet, daß ein Mann seine Periode des hohen Alters mit dem 64. Jahre, eine Frau mit dem 55. bis 58., antritt. Dieses jedoch ist blos nach Statistik berechnet und wir sollten das Alter nicht nach Lebensjahren rechnen. Der strengarbeitende Taglöhner, der viel Bier getrunken hat, und sich nie Sorge trug, ist schon bei 50 Jahren alt, während junge Männer, welche die Natur mißbrauchen, schon ehe sie 30 Jahre alt sind, entkräftete, alte Männer sein mögen. Es wird unter den gegenwärtigen Physiologen allgemein angenommen, daß, was man richtigerweise hohes Alter nennt, durch den Gebrauch einer Diät, die viel Frucht und wenige Salze enthält, welche die Adern verknöchern und die Gelenke steif machen, verzögert werden kann. Aber diesem muß beständige, regelmäßige Uebung beigefügt werden, damit jedes Gelenke und jede Sehne geschmeidig bleibe; beständiger Gebrauch des Bades, kalte, warme und türkische, um die Ausscheidung von Giften zu bewirken; auch freie Luft. Nicht die sogenannte frische Luft in Zimmern, sondern das Leben im Freien in allerlei Wetter. Ferner ist es wahr, daß die Magensäuerung sowie Absonderungen dazu beiträgt, das hohe Alter weit schneller herbeizuführen, als dieses andernfalls gewesen wäre. Wenn man einmal die Arbeit aufgegeben hat und kein Interesse mehr an einem tätigen Leben nimmt; wenn man sich beim heimatlichen Herde in eine Ecke kauert und so viel ißt und trinkt, wie es der Fall war, als man noch emsig und energisch war, dann mag man den Sarg bestellen. Erhalte deine Gelenke geschmeidig, deinen Körper gerade, dein Blut rein und dein Gemüt gelassen und obschon Du dann im Alter von siebenzig, achtzig oder neunzig Jahren, wie es der Fall sein mag, sterben wirst, so wird es doch sicherlich nicht in Folge eines hohen Alters sein. Aeltere Damen könnten oft manche Jahre länger leben, wenn sie sich nicht so viel in der Stube aufhalten würden. (Ausgewählt.)

Zeugnis.

Ich fühle einen Drang in meinem Herzen, mein Zeugnis zu geben von der Wahrheit des Evangeliums, welches unser himmlischer Vater wiederum in dieser Zeit durch den Propheten Joseph Smith in Reinheit und Fülle ge=

offenbaret hat. Im Anfang des Jahres 1895 hörte ich zuerst diese Botschaft; sie kam mir aber sonderbar vor, und ich stritt heftig gegen meinen Bruder, der das Evangelium schon angenommen hatte. Auf sein Ansuchen erlaubte ich ihm, mit einem Aeltesten zu kommen, in der festen Meinung, allen Beiden durch die Bibel zu beweisen, daß sie auf falschen Wegen gingen. Aber wie hatte ich mich getäuscht, als der Aelteste mir so klar und deutlich aus der Bibel erklärte, daß die Prophezeiungen des alten und neuen Testamentes größtenteils noch nicht erfüllt waren. Da ging mir ein Licht auf und durch Forschen, Beten und Fasten bin ich nun so weit gekommen, daß ich nicht nur glauben kann, sondern weiß. Ich behaupte, daß Gott und sein Sohn Jesus Christus leben, und daß Joseph Smith ein wahrer Prophet Gottes ist, hiervon habe ich die vollste Ueberzeugung, und ich erkläre allen, die dieses lesen, in aller Aufrichtigkeit, daß ich mich im Evangelium wahrhaft glücklich fühle.

Auch habe ich die Gewißheit, daß ein gerechter und liebevoller Vater seine Kinder nicht zu Grunde gehen läßt, wenn sie sich bemühen, ihm in Aufrichtigkeit zu dienen. Ich kann bezeugen, daß der Herr keine Tat, die wir im Interesse seines Werkes tun, unbelohnt läßt. Er schüttet Segnungen herab in Fülle. Der Herr hat mich auch in finanzieller Beziehung gesegnet, denn seit ich anfing meine Pflichten zu erfüllen, habe ich nie Mangel gehabt. Die größte Segnung, die mir aber zu Teil geworden ist, ist das Zeugnis der Wahrheit. Ich empfinde ein großes Interesse an der Arbeit im Weinberge des Herrn, obschon die meisten Menschen unser Zeugnis nicht anerkennen wollen.

Ich möchte allen Geschwistern raten, die Belehrungen der Priesterschaft als das Wort Gottes anzuerkennen, und daraus Nutzen zu ziehen, zu ihrem Fortschritt in der Erkenntnis des Evangeliums. Wir dürfen mit dem Wenigen, das wir jetzt wissen, uns nicht zufrieden geben, sondern immer nach mehr Erkenntnis streben, denn sie ist zu unserer Seligkeit absolut notwendig. Um dieses zu tun, müssen wir im Frieden und in der Einigkeit leben, keinen Haß gegen einander in den Herzen tragen, sondern den Heiligen Geist pflegen, welcher in uns wohnen muß, wenn wir wahrhaft glücklich sein wollen. Als Nachfolger Christi müssen wir sein Beispiel nachahmen und einander vergeben. Seid nicht eigennützig, sondern sucht dem Herrn zu dienen, auch indem daß ihr sein Werk und seine Diener unterstützet in jeder Weise, denn der Herr sagt: „An den Früchten sollt ihr meine Nachfolger erkennen." Weiter sagt er: „Was ihr tut einem meiner Geringsten, das habt ihr mir getan." Möge der Herr alle ehrlichen und aufrichtigen Seelen segnen, daß sie die Wahrheit erkennen und auch die Segungen des Evangeliums genießen mögen.

Barsinghausen, Prov. Hannover. Philipp Tadje.

Entlassungen.

Die nachstehenden Aeltesten sind nach wohlvollbrachten Missionen ehrenvoll entlassen worden, um ihre Heimreise anzutreten:

Aeltester Reuben T. Evans, angekommen den 19. Oktober 1901, wirkte in den Stuttgarter und Berliner Konferenzen;

Aeltester Nephi Huber, angekommen den 16. Dezember 1901, arbeitete in den Gemeinden Schaffhausen und Bern;

Aeltester John Jacob Burgener, kam am gleichen Tage an und wirkte in Luzern, Cham und Biel;

Aeltester Jacob Weber, angekommen den 16. Dezember 1901, hat in den Gemeinden Basel, Luzern, Zürich und Winterthur gearbeitet;

Aeltester James Meier, der am 17. Juli 1902 in der Mission anlangte, wirkte während seiner ganzen Mission in der französischen Schweiz.

Wir wünschen diesen Brüdern eine glückliche Heimreise und ein fröhliches Zusammentreffen mit den lieben Ihrigen.

Der Stern.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Zur Berichtigung.

Im Bericht der Generalkonferenz von der Salzseestadt befindet sich in Nr. 9 des „Stern" auf Seite 133 im Auszug einer von Präsidenten Anton H. Lund gehaltenen Rede über die Auferstehung Christi folgendes: „Und das ist nicht alles, aber es waren viele andere, die mit Jesu diesen Triumph über das Grab teilten. Natürlich glauben wir nicht, daß dieses die allgemeine Auferstehung war, sondern nur eine geistige, deren manche der alten Heiligen sich erfreuen durften."

Das im „Stern" Enthaltene ist eine genaue Uebersetzung des abgekürzten Berichts, welcher in der „Deseret Semi Weekly News" vom 5. April erschien. Seit Veröffentlichung desselben sind wir in den Besitz des stenographischen Berichtes gelangt, und da dessen Wortlaut in obigem Satze von dem Gegebenen verschieden ist, haben wir es für weislich erachtet, jenen Teil aus dem wörtlichen Bericht wiederzugeben. Der Deutlichkeit dieses Berichtes wegen glauben wir, daß es den Lesern zum Nutzen dienen, und zugleich irgend welche Frage über den in Nr. 9 enthaltenen Bericht beilegen wird.

(Die Redaktion.)

„Wir glauben an die Bibel als das Wort Gottes, soweit sie richtig übersetzt ist, und in jenem Buche finden wir die Zeugnisse verschiedener Schreiber betreffs der Tatsache, daß Jesus auferstanden ist, und daß er nach seiner Auferstehung von seinen Aposteln, seinen Bekannten, und zu einer Zeit von ungefähr 500 Brüdern gesehen worden ist. Dieses war das Zeugnis, welches seine Jünger gaben, als sie nach der Himmelfahrt in die Welt hinausgingen, und sie waren Willens, um dieses Zeugnisses willen alles zu leiden. Sie haben dieses Zeugnis nicht gegeben mit irgend einer Absicht, irdische Ehren zu erlangen als ein Lohn für ihre Arbeit; im Gegenteil wußten sie, daß wenn sie dieses Zeugnis gäben, es dazu kommen würde, wo sie ihm in den Tod folgen müßten; aber dieses hielt sie nicht zurück, sie hielten nicht inne, noch fürchteten sie sich vor dem, was die Welt tun würde, sondern sie beharrten im Zeugnis geben, daß Christus wirklich auferstanden sei und daß sie ihn gesehen hätten.

„Nicht allein war Christus zu jener Zeit von den Toten auferstanden, aber auch andere wurden gesehen, die von ihren Gräbern hervorgekommen waren — gerechte Männer und Frauen, die vor Christo starben, und die das Vorrecht hatten, mit ihm aufzuerstehen. Ich glaube nicht, daß die damalige Auferstehung eine allgemeine war; ich gaube, daß sie sich nur auf diejenigen erstreckte, die sich bei Lebzeiten willig gezeigt und erwiesen hatten, alles für das Reich Gottes zu tun, und denen weder Reichtum, Ehre, noch das Leben selbst zu teuer war, sie von der Ausführung der Absichten Gottes zurückzuhalten.

„Die Heiligen der letzten Tage glauben an eine buchstäbliche Auferstehung. Wir geben uns nicht der Idee hin, wie viele in der Welt es tun, daß die Auferstehung nur eine geistige sein werde. Die Verheißung Gottes ist, daß wir unsere Körper wieder haben werden. Wir betrachten den Tod nur als eine vorübergehende Trennung des Geistes vom Körper. Der Leib Christi wurde in ein Grab gelegt und eine Wache vor dasselbe gestellt, aber sein Geist schlummerte nicht dort. Nur der Körper war tot. Der Geist war immer noch lebendig und im Geiste besuchte er die Guten und Rechtschaffenen im Paradiese, sowie die Gefängnisse, wo die Geister der Menschen sein Kommen

seit vielen Generationen erwartet hatten, indem sie dorthin gebracht worden waren, weil sie das Evangelium verworfen, als es ihnen gepredigt wurde. Es wird uns in der Schrift gesagt, daß er die Geister im Gefängnis besuchte und ihnen gepredigt hatte. Ohne Zweifel empfingen sie seine Botschaft mit Freuden, und wurden aus dem Gefängnis befreit. Und so erfüllte er die Prophezeiungen, die erklärten, daß er die Gefängnistüren öffnen würde. Nach diesem kehrte sein Geist zu seinem Körper zurück. Der Körper wurde belebt und unsterblich gemacht. Er ging durch eine Veränderung, worüber wir keinen Begriff haben. Aber es war der nämliche Körper. Er besuchte seine Apostel nach seiner Auferstehung. Er erschien in ihrer Mitte, ohne daß sie sehen konnten, wie er gekommen war. Die gröberen Elemente seines Körpers waren ohne Zweifel ausgeschieden worden. Wenn in dem Körper, welcher ins Grab gelegt wurde, irgend etwas verwesliches gewesen war, wurde es vom auferstandenen Körper zurückgelassen. Vor seiner Kreuzigung war sein Körper dem Tode ausgesetzt, und er wurde von seinen Feinden getödtet; aber als er seinen Körper wieder aufnahm, war alles, was zur Sterblichkeit gehörte, ausgeschieden worden. Sein Körper war dann unsterblich. Doch als er sich seinen Jüngern zeigte, bewies er ihnen, daß er derselbe Jesus sei; da waren die Wunden in seinen Händen und Füßen, und selbst in seiner Seite — ein überzeugender Beweis für seine Jünger, daß er ihnen die Wahrheit sagte und daß sein Körper auferstanden war."

Disziplin und Entwicklung.

Von Schwester Elisabeth Fletcher, Provo, Utah.

„Gehorsam zum elterlichen Gebot war des Himmels erstes Gesetz." Es ist aber jetzt nicht weniger wichtig als es am Anfang des menschlichen Laufes auf Erden war. Glücklich in der Tat ist jene Heimat, wo man eine richtige Disziplin aufrechterhält; wir sagen mit Paulum: „Kinder, seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn;" denn es ist recht. „Ehre deinen Vater und deine Mutter;" welches das erste Gebot ist mit der Verheißung, daß es dir wohlergehen und du lange leben mögest auf Erden. „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Ich erachte das ebenangeführte sehr passend für das Studium der Väter und Mütter. Eltern sollten die richtige Leitung über ihre Kinder ausüben, und damit wir Mütter besser im stande sein mögen den Weg zu finden, auf dem wir unsere Kinder leiten können, werde ich versuchen einige Punkte in Erwägung zu bringen. Warum sollten die Eltern das Kind leiten? Warum sollte es nicht erlaubt werden, daß die Kinder ihren eigenen Neigungen nach wandeln? Wir alle können leicht sehen, was für eine Haushaltung das geben würde; anstatt daß die Heimat ein Ort des Friedens und der Ordnung wäre, wie sie es sein sollte, würde gerade das Gegenteil der Fall sein. Zweitens, sollte man trachten, gute Zwecke mit den geringsten Anstrengungen zu erlangen. Der dritte Grund ist die Entwicklung des Charakters, denn wenn man ein Kind sich selbst überläßt, um in dieser Welt aufzuwachsen, wo es so viele Sünde gibt, und es niemand gibt, der ihm wachsam zur Seite steht und es beschützt, und ihm beides, das Gute und das Böse zeigt, und wennimmer sich die geringste Neigung zum Bösen zeigt, dieselbe sogleich anhält, dann ist es sehr wahrscheinlich, daß das Kind weit mehr vom Bösen als vom Guten entwickelt.

Eine der ersten Lehren, die das Kind empfängt, sollte die des sofortigen und willigen Gehorsams gegenüber den Eltern sein. Der beste Weg zu

diesem Resultate ist, daß man niemals von einem Kinde erwarte oder verlange etwas zu tun, das über seine Fähigkeit geht; und dazu ist es nötig, daß man alle Verhältnisse und Umstände betrachte, die das Kind umgeben. Nachdem die Forderung gemacht worden ist, sehe dazu, daß das Kind derselben gehorche. In dieser Beziehung kommt es sehr viel darauf an, wie wir zu einem Kinde sprechen, wann wir von ihm etwas verlangen. Wenn wir in einem gebieterischen oder barschen Tone reden, und es gleichzeitig faul oder etwas ähnliches nennen, dann ist es nicht mehr als natürlich, daß das Kind sich empört und sich weigert, Gehorsam zu leisten. Während andererseits, wenn man ihm in mildem Tone zuspricht und es dabei mit irgend einem Lieblingsnamen nennt, wird das Kind beinahe immer williglich das Geheiß der Mutter erfüllen. Und laßt mich euch Müttern sagen, wenn euer Kind dieses tut, vergesset niemals es mit einem Lächeln, mit einer milden Liebkosung oder mit einem freundlichen „Danke!" zu belohnen.

Eltern sollten das Vertrauen der Kinder haben. Dieses ist sehr wahr und ein sehr wichtiger Faktor in der richtigen Leitung des Kindes. Mütter sollten ihre Kinder ermutigen, ihnen über die kleinen Begebenheiten zu erzählen, welche sich zutragen, während das Kind von der Mutter entfernt spielt. Ich habe Mütter gesehen, die, wenn ihr Knabe oder ihr Mädchen in großer Erregung zu ihr gekommen sind, um ihr etwas zu erzählen, das sich zugetragen hat, anstatt ein reges Interesse an der Freude oder der Sorge des Kindes zu nehmen, ihm vielleicht einen Stoß oder einen Streich versetzten und sagten: „O, laß mich in Ruhe, das kümmert mich doch gar nicht." Wenn ein Kind in dieser Weise behandelt wird, muß es nach einigen Malen zurückhaltend werden, und es wird sich nicht bemühen, der Mutter von den kleinen Sorgen des alltäglichen Lebens mehr zu sagen, auf welche Weise die Mutter die Gelegenheit einbüßt, dem Kinde Belehrungen zu geben, zu einer Zeit, wann dieselben vielleicht von größter Wichtigkeit wären. Und indem die Knaben und Mädchen aufwachsen und älter werden, müssen die Kinder ihr Zutrauen auf jemanden anders setzen als auf ihre Mutter, die doch der nächste Freund und Ratgeber in ihrer Familie sein sollte, und in manchen Fällen ist der Rat, den sie von andern erhalten, geneigt, anstatt sie auf den rechten Pfad zu leiten, gerade das entgegengesetzte Resultat hervorzubringen.

Dann gibt es noch eine andere Seite zu dieser Sache. Eine jede Tat der Eltern sollte so sein, damit die Kinder die größte Achtung vor ihnen und das unerschütterlichste Vertrauen auf sie haben können. Es ist gewiß die armseligste Disziplin, Kinder zu täuschen und ihnen allerlei Versprechungen zu machen, welche sie nie zu erfüllen gedenken. Wie sorgfältig sollten die Eltern sein mit ihren Versprechungen; sie sollten alle Umstände in Betracht ziehen, und wann sie ein Versprechen machen, sollen sie dazu sehen, daß dieselben erfüllt werden, es sei denn, daß es absolut unmöglich ist, aus Gründen, die das Kind verstehen kann. Wenn man immerwährend Versprechen macht und sie nicht hält, wird man gar bald das Zutrauen der Kinder verloren haben, was zur Folge hat, daß die Macht der Führung geschwächt ist. Da man in einer Familie bei den verschiedenen Kindern auch verschiedene Charakterzüge findet, kann keine bestimmte Regel dargelegt werden; es kann möglich sein, daß man mit jedem Kinde anders umgehen muß. Daraus ist zu ersehen, wie notwendig es ist, daß Eltern jene Kenntnis erlangen, die es ihnen ermöglichen wird, aus ihren Kindern edle Männer und Frauen zu machen. Und wie dankbar sollten wir sein, daß uns die Gelegenheit geboten ist, für unsere Kinder gute Lehrer zu haben. Unsere Brüder haben die Notwendigkeit dieser Sache gesehen, daher die verschiedenen Organisationen und Vereine in der Kirche für die Jugend. Wenn Kinder regelmäßig diese Organisationen besuchen, wann sie dafür alt genug sind, und

sie die ihnen dort erteilten Aufgaben lernen, dann ist nicht viel Gefahr vorhanden, daß sie sehr weit vom Pfad des Lebens weichen werden. „Aber," sagen gewisse Eltern: „Ich bringe meine Kinder nicht dahin, diese Versammlungen zu besuchen; sie gehen wohl hie und da einmal in die Sonntagsschule, aber wenn sie ungefähr 16 Jahre alt sind, unterlassen sie dieses gänzlich." Was ist die Ursache? Nun, es gibt verschiedene Gründe; aber ich denke, daß der größte Fehler bei den Eltern zu finden ist. Zuweilen werden die Kinder einer unbedeutenden Sache willen daheim behalten, und auf diese Weise verlieren sie ihr Intresse; manchmal haben sie Aufgaben zu bereiten, bei denen die Mutter ihnen oft sehr vorteilhaft helfen könnte, oder doch wenigstens die nötige Zeit einräumen es zu tun. Es braucht oft nicht viel, ein Kind zu entmutigen. Wenn sie daher einmal aus der Gewohnheit kommen, die Versammlungen zu besuchen, ist es sehr schwer, sie wieder dafür zu gewinnen. Ich glaube nicht daran, ein Kind zu zwingen, die Versammlung zu besuchen, oder ihm Strafe zu versprechen, wenn es nicht gehe, man sollte ihm eher das Gute zeigen, das es dadurch erzwecken wird. Da wo es möglich ist, sollten wir die Kinder in die Kirchenschulen senden, wo sie im Alter von 16 und mehr Jahren — wann es gewöhnlich am schwersten hält, sie für ihre religiösen Pflichten zu intressieren — von solchen Lehrern unterwiesen werden, denen das Seelenheil und der geistige Fortschritt der Kinder am Herzen gelegen ist. Wenn wir dieses tun, verbunden mit einem guten Beispiel in der Heimat, werden die Kinder selten fehlgehen, während sie in andern Beziehungen für den Kampf des Lebens ausgerüstet sein werden.

Eltern sollten in der Erziehung der Kinder einig sein, denn es wäre sicherlich eine schwere Arbeit, irgend ein Kind richtig zu erziehen, wenn die Eltern in ihren Methoden uneins sein sollten. Niemals sollte eines der Eltern sich dareinmischen, wenn das Andere ein Kind korrigiert oder bestraft, aber wenn ihr fühlt, daß die Zurechtweisung oder die Strafe eine ungerechte war, wartet, bis das Kind außer Hörweite ist, ehe ihr tadelt; und dann sollte man seine Ideen zum Wohl des Kindes vereinigen. Eltern, welche die Gewohnheit haben, einander vor ihren Kindern zu tadeln, können nichts anderes erwarten, als daß diese untereinander und mit ihren Spielkameraden zanksüchtig werden; auch verlieren sie die Achtung und die Ehrerbietigkeit, welche sie vor ihren Eltern haben sollten.

Was sollte der Gemütszustand einer Mutter oder eines Vaters sein, wenn sie ihr Kind strafen? Ein weiser Mann hat gesagt, daß wir niemals ein Kind strafen sollten, wenn wir zornig sind. Wie viele Eltern aber würden ihre Kinder strafen, wenn sie nicht zornig würden? Vielleicht sehr wenige, und ich gebe mich der Meinung hin, daß die Bestrafung nicht sehr großen Wert hat, ich meine Schläge. Es gibt andere Mittel, die ebenso wirksam sind, wenn nicht noch besser.

Ferner kann ich nicht glauben, daß jemals etwas Gutes erzweckt wurde, wenn man einem kleinen Kinde sagte: „Der böse Mann wird dich nehmen, wann du nicht brav bist," oder daß „ein großer Bär draußen ist." Viele Kinder werden deshalb furchtsam und manchmal nervös. Die schlimmste Folge dieses Gebrauches aber zeigt sich, wann die Kinder alt genug geworden sind, zu erkennen, daß sie getäuscht worden sind. Mütter, habt ihr jemals daran gedacht, daß ihr vielleicht euern Kindern die erste Lehre der Täuschung beigebracht habt? Wenn dann Kinder geschlagen werden, wird es ein Gefühl der Rache in ihnen entwickeln, und gar oft ist es der Fall gewesen, daß Kinder auf diese Weise dazu gekommen sind zu lügen, um einer solchen Strafe zu entgehen.

Laßt uns deshalb erinnern, daß wir als Eltern einig sein sollen in der Erziehung unserer Kinder; mild, aber nicht übertrieben zärtlich: entschlossen,

aber nicht barsch. Und über alles möge unser Beispiel ein solches sein, daß, wenn sich unser alltägliches Leben in den Taten unserer Kinder abspiegelt, sie uns Freude und Glückseligkeit anstatt Leid und Sorgen bringen mögen.

(Womans Exponent.)

Strebet nach Möglichkeiten.

Von James W. Cole, B. D.

Viel Zeit, Anstrengung und Bildung ist nötig, um die erhabensten Dinge der Natur zu vervollkommnen. Viele wenig versprechende Samen und Stumpfe sind durch Kultur zu den herrlichsten Blumen und den besten Früchten und Nahrungen entwickelt worden. Die Kultur brachte ihre schlummernden, ungeahnten Mächte und Eigenschaften zum Vorschein und bestimmte ihren Wert. Viele Dinge, die jetzt bloß nutzloses Unkraut genannt werden, würden, wenn man sie pflegen würde, sich als die wertvollsten Blumen oder Nahrungsmittel erweisen. Die allgemein gebrauchte und sehr wertvolle Kartoffel, die man heute tonnenweise für Nahrungszwecke verkauft, hat nur eine geringe Aehnlichkeit zu dem unbedeutenden Knollen, dessen Produkt Sir Walter Raleigh vor dreihundert Jahren nur unter großer Mühe unter seinen Landsleuten zum Gebrauch bringen konnte. In Catos Zeiten betrachtete man den Hafer nur als ein Unkraut, Roggen wurde nicht gepflanzt, und Mais und Reis waren der zivilisierten Welt unbekannt, während man dachte, daß Seide etwas sei, das von den Maulbeerbäumen zusammengescharrt werde.

Es hat Jahrhunderte erfordert, um die Welt auf ihren heutigen Standpunkt zu bringen. Wir sind gleichsam die Frucht vieler Generationen, und doch ist der vollkommene Mensch noch nicht da. Aber zur bestimmten Zeit wird er erscheinen. Sie und ich mögen sein Kommen beschleunigen, indem wir uns selbst im höchsten Grade entwickeln. Richter sagte: „Ich habe aus mir selbst so viel gemacht als aus dem Stoff gemacht werden konnte, und kein Mensch könnte mehr verlangen." Dieses ist vielleicht etwas übertrieben, doch die Massen der Männer und Frauen scheinen mit der Mittelmäßigkeit zufrieden zu sein. Nur wenige erkennen ihre Fähigkeiten, und noch weniger scheinen sich darum zu bekümmern.

In den Knabenjahren eines von Englands hervorragenden Staatsmännern sagte ein Schullehrer zuweilen von ihm: „Er ist ein Dummkopf!" und nach Jahren, als der Knabe zum Manne herangewachsen war und es unternahm, im Parlament zu sprechen, und dabei sich selbst lächerlich machte, schienen der Spott, das Gelächter und das Necken seiner Amtskollegen des Lehrers Berechnung zu bestätigen. Aber obschon er beinahe über Ertragen gedemütigt und beschämt worden war, rief er aus, als er verwirrt niedersaß: „Es ist in mir, und es muß heraus!" Und es geschah. Denn Richard Brinsley Sheridan wurde der glänzendste, beredtste, und am meisten Erstaunen erregende Staatsmann seiner Zeit. Wenn aber sein erster Versuch vielleicht auch nur ein wenig erfolgreich gewesen wäre, möchte er vielleicht mit der Mittelmäßigkeit zufrieden gewesen sein. Es war seine Niederlage, die ihn anspornte, sich um den Vorrang zu bemühen und denselben zu gewinnen. Aber in seinem Falle erforderte es schwere, andauernde Arbeit, um es zu erreichen, gerade wie es mit so vielen andern der Fall gewesen ist.

James Parton sagte: „Männer, die zu einer erhabenen Laufbahn bestimmt sind, machen, wie ich bemerkt habe, gewöhnlich eine lange, anstrengende Lehrlingszeit irgend einer Art für dasselbe. Sie probieren ihre bildenden Kräfte in kleinen Dingen, ehe sie sich an die Großen wagen. Ich kann mich

keines einzigen Falles erinnern, wo ein Mann den ersten Rang des Erfolges erzielte, der nicht zuerst für lange Zeit unbekannt war, oder mit aller Macht wirkte." Dieses Zeugnis ist wahr; die großen Namen der Welt wurden nicht in einem Tag gemacht. Es nahm John Milton vierzig Jahre der Arbeit, um sein „Verlorenes Paradies" zu schreiben, und William Cullen Bryant schrieb sein „Thanatopsis" mehr als hundertmal wieder, und dann war er nicht zufrieden damit, indem er fühlte, daß er noch besser tun könnte. David Hume arbeitete viele Jahre täglich dreizehn Stunden, ehe seine große „Geschichte" bereit war, während Noah Webster dreißig Jahre nacheinander arbeitete, um sein Wörterbuch der englischen Sprache herzustellen. Bischof Butler schrieb seine berühmte „Analogy" zwanzigmal um, und Gibbon seine „Memoirs" neunmal, während Burke, Teile seiner bekannten Rede gegen Hastings dreizehnmal umarbeitete.

Es ist wahr, daß diese Männer große Fähigkeiten besaßen. Aber der Anfang von Talenten oder von Genie ist wie andere Dinge der Natur, sehr klein, und wenn sie nicht gepflegt werden, bleiben sie entweder verzwergt oder sie verschwinden; und wenn die hervorragenden Männer der Welt nicht so beharrlich gearbeitet hätten, hätte man vielleicht nie von ihnen gehört. Ein gewisser Professor an einer Universität sagte oft zu seinen Studenten: „Meine jungen Herren, denken Sie daran, daß Nichts imstande ist, den Tagarbeiten zu widerstehen." Und Daniel Webster erklärte, daß es dieses und nicht Genie war, das ihm seinen großen Namen verdiente, denn er sagte: „Ich bin mich keiner bessern Eigenschaft bewußt, die ich besitze, es sei denn die Macht der Anwendung. Der Arbeit und nicht dem Genie schulde ich meinen Erfolg." Charles Dickens wird ein Mann des Genie genannt, doch gibt er über sich selbst folgendes Zeugnis: „Ich habe mich von ganzem Herzen bestrebt, meine Schuldigkeit zu tun; und zu was ich mich auch immer herbeigelassen habe, dem habe ich mich vollständig gewidmet. In großen Unternehmungen wie in kleinen bin ich stets völlig ernst gewesen. Ich habe nie geglaubt, daß es möglich sei, daß irgend eine natürliche oder verbesserte Fähigkeit oder Anlage sich von der Gesellschaft der beständigen, strengarbeitenden Eigenschaften unabhängig erklären könne und doch ihr Ziel erreichen."

Ein anderer hervorragender Mann, Namens Sir Walter Scott, der ebenfalls ein unermüdlicher Arbeiter war, ermahnt seinen Sohn in einem Briefe folgendermaßen: „Ich kann es deinem Gemüt nicht zu sehr einprägen, daß Arbeit die Pflicht ist, welche Gott uns in jedem Lebenspfade auferlegt hat. Nichts ist des Besitzens wert, das man ohne sie haben kann. . . . Was Kenntnis anbetrifft, kann sie ebensowenig ohne Arbeit in das menschliche Gemüt gepflanzt werden, als man ein Feld von Weizen hervorbringen kann, ohne zuerst den Pflug gebraucht zu haben." Glaube mir, der ärmste, der unbedeutendste Knabe oder auch ein solches Mädchen hat nie von den mächtigen Vorräten der Kraft, den unermeßlichen Fähigkeiten des menschlichen Geistes geträumt. Wenn sie sich nur bemühen würden, dieselben in sich selbst zu entwickeln, welch' erhabene Taten könnten sie nicht vollbringen!

Dr. John Kitto sagte einmal: „Ich denke, daß alle die schönen Geschichten über natürliche Fähigkeiten ꝛc. ꝛc. meistens eitles Geschwätz sind, und daß jeder Mensch, je nach seinen Gelegenheiten und seinem Fleiß, beinahe irgend etwas werden kann, das er zu werden wünscht." Sein Zeugnis ist hier von großem Werte, denn er hatte einen grausamen Vater, der ein Trunkenbold war, und der seine Familie in große Leiden und zum Bettelstab brachte, und als John durch ein Unglück sein Gehör verlor, wurde er ins Armenhaus gesandt, damit man dort für ihn sorgen könnte. Aber der betrübte Junge dürstete nach Kenntnis, und sein Fortschritt in seinen jugendlichen Studien brachte die Vorsteher in Verwunderung. Nach längerer Zeit nahm ihn ein

großherziger Mann aus dem Armenhause und sandte ihn in die Schule. Obschon er lebenslänglich taub war, war sein unermüdlicher Fleiß von solcher Natur, daß er einer der berühmtesten Schüler der Bibel und Schreiber seiner Zeit wurde und seine Bücher finden heutzutage noch eine große Verbreitung in der Welt.

Der Durchschnittsmann oder die Durchschnittsfrau, die mit allgemeinen Errungenschaften zufrieden sind, verwundern sich zuweilen über den Fortschritt solcher Männer wie diese, doch dient dieser Fortschritt dazu, um eine Andeutung von den noch unentwickelten und unbekannten Mächten des Menschen zu geben. Diese haben nicht den Höhepunkt der Erweiterung erreicht. Sie hatten schlummernde Fähigkeiten, von denen sie nie geträumt hatten. Die Schrift erklärt uns: „Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden." Viele der Knospen unserer Natur erscheinen nicht einmal in diesem „dem ersten der Dinge" für die Menschheit. Es erwartet uns noch Fortschritt, „von Herrlichkeit zu Herrlichkeit" in den kommenden Zeitaltern.

Du magst sehr klein oder unbedeutend erscheinen, aber du kannst deinen Einfluß nicht nur in dieser kleinen Welt, aber auch in andern erhabeneren und edleren Welten, in den noch „ungeborenen Zeitaltern" fühlbar machen, dadurch, daß du in diesem Leben dich zum höchstmöglichen Punkte entwickelst. Dieses ist der Plan Gottes für uns. Horche auf sein Wort, „Auf daß jetzt kund würde den Fürstentümern und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeine, die manigfaltige Weisheit Gottes, nach dem Vorsatz von der Welt her, welche er bewiesen hat in Christo Jesu unserm Herrn." „Auf daß er erzeigte in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu." Du magst vielleicht unter was du große Nachteile der Armut oder der geerbten Schwachheiten nennst, geboren sein, oder selbst jetzt darin leben. Aber dieses sollten nur Sporren sein, die dich zu erneutem Fleiß anregen, anstatt als Entschuldigung für die Müßigkeit zu dienen. „Um im Leben mit verhältnismäßig kleinen Mitteln zu beginnen, scheint so notwendig zur Arbeit als irgend eine Anregung, daß man es beinahe als das Geheimnis des Erfolges niederschreiben könnte." So sagt Samuel Smiles.

Blicket um euch auf die erfolgreichsten Menschen der Welt, und sehet ob es nicht wahr sei, und dann strebet nach den großen Möglichkeiten, die vor euch liegen. „Es ist nicht das, was für einen jungen Mann getan wird, das ihm und andern von größtem Werte ist, sondern das was er geleitet ist, für sich selbst zu tun." Ziele auf die Ewigkeiten, die kommen, und entwickle das Beste deiner selbst, für das edelste Werk und Wesen, das unser wartet!

(Aus Portraits and Principles.)

Im Grunde genommen ist alle echte Arbeit Religion, und jede Religion, die nicht Arbeit ist, kann gehen, und unter den Brahminen, Antinomiern, tanzenden Derwischen, oder wo sie will, wohnen; bei mir findet sie keine Herberge. Carlyle.

Todesanzeigen.

In Logan, Utah, starb am 18. Mai 1904 Bruder Rudolph von Niederhäusern, senior. Er war am 1. Februar 1839 in Rüthi bei Thurnen, Kt. Bern, Schweiz, geboren, wurde am 12. Mai 1894 getauft und war immer ein eifriges Mitglied der Kirche. Er war beinahe den ganzen vergangenen Winter krank und hat viel gelitten. Er war treu im Glauben ans Evangelium.

Am 9. Mai 1904 starb in Logan, Utah, Schwester Louisa Gilgen, Tochter

der Geschwister Johannes Gilgen. Sie war ein gutes, vielversprechendes Mädchen. Sie wurde am 26. März 1892 in Logan, Utah, geboren.

Am 7. Juni 1904 starb daselbst auch Schwester Ursula E. Schieß im Alter von 81 Jahren. Sie war am 23. Februar 1823 in Mayenfeld, Graubünden, Schweiz, geboren, nahm das Evangelium im Mai 1871 an und behielt bis an ihr Ende das Zeugnis von der Wahrheit. Sie hat seit April 1903 am Schlage gelitten.

In Heilbronn, Deutschland, starb am 10. Juni 1904 Bertha, die Tochter von Bruder Georg Geist, infolge von Auszehrung. Sie war am 7. November 1891 geboren und wurde am 22. Juni 1901 getauft. Dieses ist das zweite Kind, das Bruder Geist in diesem Jahre entrissen wurde.

In Westheim bei Stuttgart starb am 16. Juni 1904, nach einem kurzen Anfall von Wassersucht, Schwester Mathilda Eberhardt, Tochter von Friedrich und Mathilda geb. Funk. Sie war am 7. Nov. 1878 in Stuttgart geboren und schloß sich der Kirche am 1. Januar 1904 an. Sie war mit Liebe für das Evangelium erfüllt, und blieb treu bis ans Ende.

Am 29. Juni 1904 starb in Chaux-de-Fonds, Kt. Neuenburg, Schweiz, Schwester Ida Sophie Stehle, Tochter von Wilhelm Stehle und Schwester Ida Lindemann-Stehle. Sie war am 8. Juli 1887 in Wipkingen, Kt. Zürich, Schweiz, geboren und wurde am 20. November 1897 durch die Taufe in die Kirche aufgenommen. Sie war lange Zeit krank, doch obschon noch sehr jung, hat sie ihr Leiden mit großer Geduld ertragen, und ist mit einer festen Hoffnung auf eine glorreiche Auferstehung ins Jenseits gegangen.

„Wenn alles eben käme,
Wie du gewollt es hast,
Und Gott dir gar nichts nähme
Und gäb' dir keine Last,
Wie wär's da um dein Sterben,
Du Menschenkind, bestellt?
Du müßtest fast verderben,
So lieb wär' dir die Welt.

„Nun fällt — eins nach dem andern
Manch' süßes Band dir ab,
Und heiter kannst du wandern
Gen' Himmel durch das Grab.
Dein Zagen ist gebrochen,
Und deine Seele hofft; —
Dies ward schon oft gesprochen,
Doch spricht man's nie zu oft."

(Fr. de la Motte-Fouqué.)

Inhalt:

Joseph Smith als Wissenschafter 209
Kann das hohe Alter aufgeschoben werden? 215
Zeugnis 215
Entlassungen 216
Zur Berichtigung 217
Disziplin und Entwicklung . . 218
Strebet nach Möglichkeiten . . 221
Todesanzeigen 223

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementpreis: 4 Mk., Ausland 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion und Adresse des schweizerischen und deutschen Missionskomptoirs:

Hugh J. Cannon, Höschgasse No. 68, Zürich V.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 13083